

Einen Tag mal den Searvogel machen – 335,5 km auf einen Ritt

Wer es noch nicht weiß, Kurt Searvogel ist der Amerikaner, der vom 9. Januar 2015 an innerhalb eines Jahres 122.432 km mit dem Fahrrad gefahren ist und damit **jeden Tag** im Durchschnitt unvorstellbare **335,5 km** zurückgelegt hat. Und das nur Ausnahmsweise mal auf einem Liegerad, wegen dem Hintern. Grund dieses Wahnsinnsunternehmens war das Brechen des Rekordes des Engländers Tommy Godwin aus dem Jahre 1937, der 120.805 km vorgelegt hatte.

10. Januar 2016, 18:42 Uhr Extrem-Radfahren

122 432 Kilometer in einem Jahr - auf dem Fahrrad



Im Schnitt fährt Searvogel 335,5 Kilometer täglich. Zum Vergleich: Von Frankfurt am Main nach Hannover sind es mit dem Auto 349 Kilometer. imago/ZUMA Press (Foto: ZUMA Press/imago)

In meinem Kopf habe ich den Gedanken, diese Tagesdistanz wenigstens **einmal** zu bewältigen, schon eine Weile mit mir herum getragen. Dass so etwas geht, das haben die Mitglieder der Radfraktion unserer Laufgruppe über 300 km in Schweden und Mecklenburg schon mehrfach eindrucksvoll bewiesen. Auch Ute hat im vergangenen Jahr absolut bravurös ganz allein diese Distanz auf der Route der neuseen classics absolviert. Und obwohl ich mit nicht gerade wenigen Ultras auf der Laufstrecke Erfahrungen mit länger andauernden Ereignissen habe, ist mein Respekt vor einer derartigen Distanz sehr groß.

Aber nur immer darüber nachdenken bringt nichts, irgendwann muss man auch „B“ sagen. Bei der Streckenführung will ich mich nicht ausschließlich auf Straßen bewegen und habe mir deshalb eine Tour mit Radwegen kreiert. Da diese an Flüssen meistens schön und abwechslungsreich sind, wurde wie folgt geplant: Von Grimma entlang der Mulde bis Bitterfeld, dann gen West nach Könnern, von dort die Saale bis Weißenfels und über Borna und Grimma zum Ausgangspunkt nach Großpösna. Da ich außer einer Notration keine Verpflegung mitnehmen will und Tankstellen unterwegs die zuverlässigste Quelle für Essen und Trinken darstellen, muss das bei der Routenplanung entsprechend berücksichtigt werden.

Der Bammel vor der anstehenden Streckenlänge macht mich je näher das Ereignis rückt schon etwas unruhig. Die am voran gegangenen Wochenende absolvierten 155 km gingen zwar gut und ich war danach auch nicht platt, aber zweimal so viel? Das ist ja ungefähr so, als dass man in der Marathonvorbereitung nicht über die 20 km hinaus kommt, was am Start ja auch nicht gerade ein prickelndes Gefühl an Zuversicht erzeugt. Selbst wenn sich jeder Leistungsgedanke von selbst verbietet und man einfach nur ankommen will. Ich denke, hier ist in der zweiten Hälfte wahrscheinlich in erster Linie der Kopf gefragt.

Welcher Tag ist für so ein Vorhaben am besten geeignet? Natürlich der der Sommersonnenwende, der in diesem Jahr auch noch zufällig auf einen Sonntag fällt. 16,5 Stunden Fahrzeit bei einem angenommenen 20er Schnitt, da kommt eine Netto-Zeitspanne von Sonnenaufgang um 4:54 Uhr bis zu deren Untergang um 21.30 Uhr genau über diesen Zeitraum zustande. Aber die Vorstellung von Helligkeitsbeginn bis zum Beginn der Dunkelheit Rad zu fahren, das ist schon insbesondere für den Kopf der Hammer.



Die Prognose verheißt Sonne mit moderatem Nordwestwind und 0 % Regenwahrscheinlichkeit. Komplette Bedeckung wäre natürlich besser. Aber den Idealzustand wird man wohl niemals haben. Und kein Wind gibt es sowieso nicht.

Da es bereits vor Sonnenaufgang ausreichend hell ist lege ich den Start auf 4:30 Uhr. Die Luft ist noch schön kühl, ich rolle mich gut ein. Um

die Zeit ist am Sonntagmorgen tote Hose auf den Straßen und durch den Rückenwind bin ich



ruckzuck in Grimma an der Mulde. Am Ortseingang stelle ich fest, dass ich die Uhr nicht gestartet habe, also fehlen da mal schon gut 12 km bei der Touraufzeichnung. Zum Glück habe ich noch den Fahrradcomputer.

Und ich bin trotz der frühen Morgenstunde nicht allein.



Ein schriller junger Typ bietet an ein Foto von mir zu machen. Natürlich auch schrill, nämlich schief.

Ich starte in Richtung Wurzen und erfahre sogleich, was

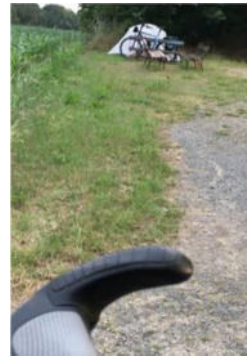


mir die nächsten 150 km bevor steht – der Nordwestwind ist schon zu dieser frühen Stunde gut zu Gange. Eine sehr positive Abweichung von der Wetterprognose ist das Vorhandensein eines komplett bewölkten Himmels. Das kann ruhig eine Weile so bleiben. Ein Blick zurück auf die Pöppelmannbrücke und auf geht's nach Wurzen!

Auf der asphaltierten ehemaligen Bahnstrecke geht es gut voran. Ein Radler hat hier gleich an der Trasse sein Zelt aufgestellt. Das Wahrzeichen Wurzens, die Türme der Keksfabrik tauchen auf.



Die erste Verpflegungsstelle ist nach 55 km in Eilenburg geplant. Die Tankstelle hat einen schönen Freisitz, sodass ich gemütlich meine Energietanks wieder aufladen kann. Vorgenommen habe ich mir



Pausenzeiten von ungefähr einer viertel Stunde. Und um gleich eins vornweg zu nehmen: So viel Cola wie heute habe ich an einem einzigen Tag noch nie in meinem Leben getrunken. Aber der am Ende des heutigen Ereignisses auf meiner Uhr ausgewiesene Verbrauch von 6229 kcal muss ja auch irgendwo herkommen. Gut gestärkt geht's weiter.



Ich versuche angesichts der noch so vielen vor mir liegenden Kilometer den Krafteinsatz moderat zu gestalten und nicht zu überziehen. Aber die noch anstehenden Kilometer erzeugen schon genug Respekt. Und trotz bemühter guter Planung habe ich eins nicht bedacht, die Fähre in Gruna ist natürlich um viertel neun



noch nicht in Betrieb. Also den Radweg verlassen und per Straße bis nach Bad Düben. Das nächste Ziel Bitterfeld-Wolfen wird angezeigt.



Der jetzt immer am Deich entlang führende Radweg wird zunehmend windanfälliger und der gesplittete Weg ist auch kein gutes Ding um zügig voran zu kommen. Vor Pouch wird eine Umleitung ausgewiesen. So etwas ist ansonsten ja nicht so der Hit, aber heute kommt es nur auf Kilometer an. Es geht unterhalb am roten Turm vorbei und nach einem letzten Blick auf den Goitzschensee



biegt der Mulderadweg jetzt ab in Richtung Dessau. Wenn man allein unterwegs ist, sieht es schlecht mit einem Foto von sich selbst aus. Mit einem Selfie Stick gelingt das aber ganz gut.



In Jeßnitz hinter Bitterfeld geht's ab vom Mulde-Radweg über Landstraßen in Richtung West. Die schön blühenden Felder beidseitig der Straße können da nur bedingt die Windfrust etwas dämpfen. Der permanente Druck von vorn nervt einfach nur. Und man hat nicht mal jemanden, hinter dem man sich im Windschatten verstecken kann.



Die zweite Verpflegungsstelle ist, auch in Ermangelung von Tankstellen in diesem Teil des Anhaltinischen, erst nach ungefähr 70m km in Weißandt-Görlau. Und diese Distanz ist wohl doch zu lang gewählt. Zumindest habe ich jetzt einen richtigen Hänger und eine deutlich geminderte Zuversicht für das Kommende. Die Kalorienzufuhr verbessert aber meinen Zustand recht schnell. Ich ziehe die Pause nicht in die Länge, weiter geht's.

Jetzt sind es noch rund 30 ätzende km bis Könnern und dann ist endlich die Saale erreicht. 155 km sind im Kasten und vor allem die Gegenwindpassage hat ein Ende. Es ist zwar noch nicht die Hälfte geschafft, aber es rollt nun endlich gen Süden.

Über Rothenburg, bekannt für sein Drahtwerk, geht es nach Wettin mit seiner gleichnamigen Stammburg der Markgrafen, Kurfürsten und Könige von Sachsen. Auf der Burg laufen gerade umfangreiche Sanierungsarbeiten. Ob das der Adel selber stemmt?

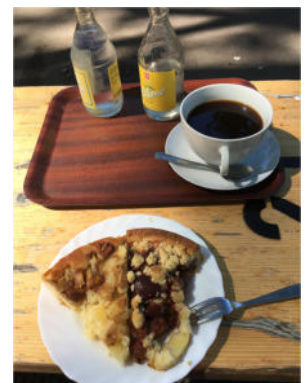


Die 35 km von Könnern bis zur Peißnitzinsel in Halle stehen auch



bald auf der Habenseite und ich freue mich auf die dringend nötige nächste Verpflegungsstelle. Der große Freisitz ist bei diesem Wetter sehr gut

besucht und lädt ein zum Kaffee. 2 Stück Kuchen, ein Pott Kaffee und zwei herrlich kalte Tonicwasser bringen die nötige Energiezufuhr und erfrischen. Kein Verweilen, es geht weiter. Und bald habe ich eine erste magische Zahl erreicht, so weit bin ich noch nie in einem Ritt mit dem Rad gefahren. Ist zwar schon deutlich mehr als die halbe Miete, aber da kommt noch ordentlich etwas und taufriisch ist lange vorbei.



Mittlerweile hat sich die Bewölkung fast vollständig aufgelöst und man ist dem Planet voll ausgesetzt. Obwohl die Route wirklich topp ausgeschildert ist, muss man gut aufpassen, dass man keines der kleinen Schildchen übersieht, ansonsten ist man raus. So passiert es mir von Halle nach Merseburg. Irgendwann kommt auf dem zunächst durch das städtische führenden Kurs der Abzweig wieder hinunter zu Saale. Mal kurz in den Trott-Modus geschaltet und schon ist es passiert - die Schildchen sind nicht mehr da. Hat aber auch einen kleinen Vorteil: Der vom Navi gesteuerte Kurs geht nun über asphaltierte Straßen direkt nach Bad Dürrenberg und da rollte es doch ganz anders. Denn so schön die Radwege sind, man braucht einfach mehr Zeit. Ist ja sonst auch beim cruisen kein Thema, aber heute schon.

In Bad Dürrenberg kann man es mal schön den Berg hinunter zum Saale-Radweg rollen lassen. Der Genuss wird aber umgehend getrübt: Der Radweg ist wegen der Baustelle zur Gestaltung der Landesgartenschau 2022 gesperrt. Also retour. Und jetzt bergan merke ich in beiden Oberschenkel recht deutlich die schon zurück gelegten Kilometer. Das ging heute früh noch deutlich flüssiger.

Weißenfels ist nach ungefähr 240 km erreicht, jetzt geht es gen Ost zur vorletzten Verpflegungsstelle in Hohemölsen. Angesichts der fortgeschrittenen Zeit spule ich hier nur ein Energie-Minimalprogramm ab. Also Cola und ein Snickers. Dazu noch eine Cola in den Rucksack, sodass ich die letzte geplante Verpflegungsstelle nicht ansteuern muss. Es geht weiter über Groitzsch in Richtung Borna. Auch der Weg bis dahin zieht sich im geschlachten Zustand hin und dauert viel zu lange.



Das Kraftwerk Lippendorf ist schon lange zu sehen. Obwohl ich Betrieb mache um voran zu kommen, lege ich doch noch einen Fotostopp ein um die schöne Abendstimmung einzufangen. Borna ist erreicht. Eigentlich könnte man jetzt von hier schnurstracks zurück, aber dann würden die Kilometer fehlen. Also Grimma auf dem Navi eingestellt und weiter. Ich sehne die 300 herbei. Irgendwann ein Stück nach Borna ist die vorher nicht so richtig

vorstellbare Zahl dann im Kasten.

Erstaunlich für mich ist, dass ich trotz der vielen Kilometer noch Druck auf die Pedale geben und in unerwarteter Weise ordentlich Geschwindigkeit machen kann. Das ist zwar sicher auch dem immer weniger werdenden Wind geschuldet, aber in erster Linie wohl dem Adrenalin, es nun bald im Kasten zu haben und zu Ende zu bringen. Und obwohl es jetzt wirklich für mich absolut überraschend gut läuft, auf dem Tacho tut sich dann doch nicht schnell genug etwas. Bloß gut, dass ich jetzt nicht auf dem Zahnfleisch krieche, dann wäre das Elend wahrscheinlich groß.



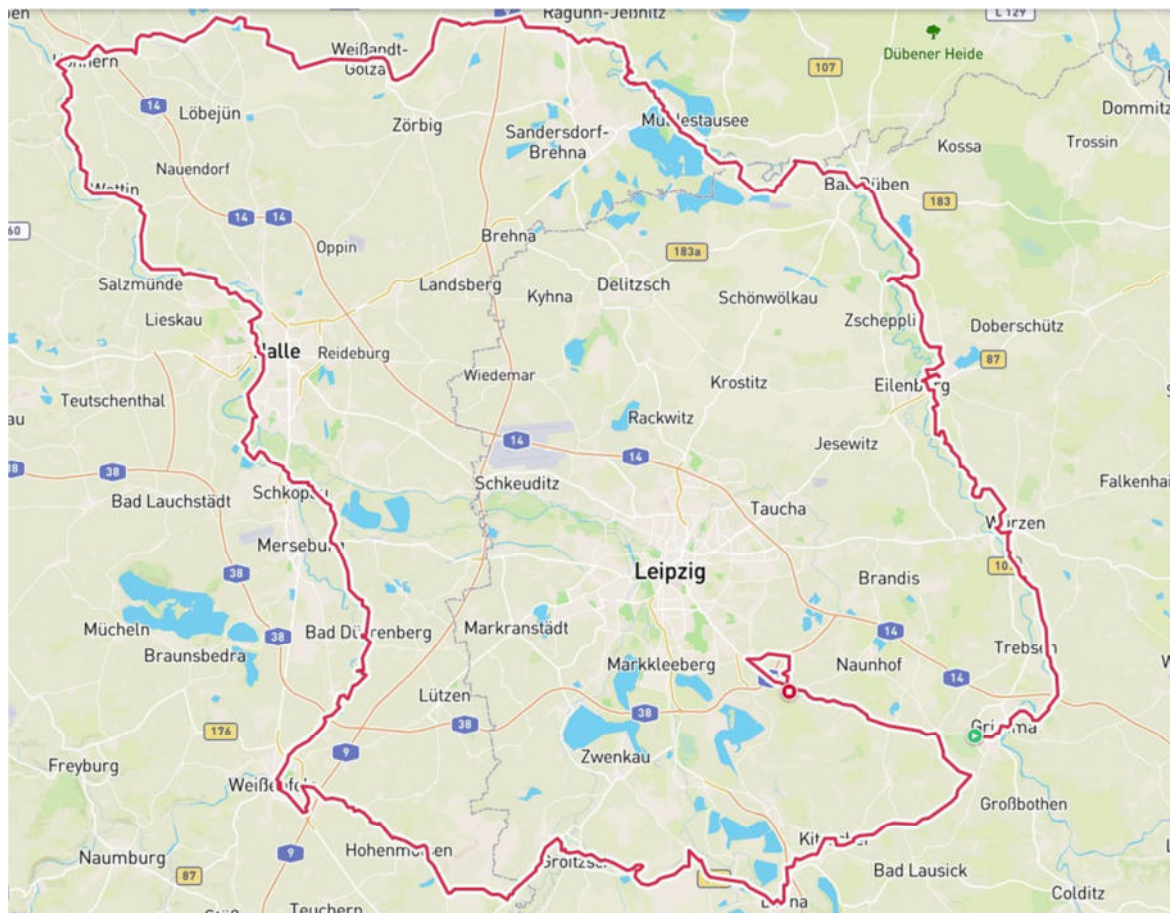
Die Dämmerung kommt massiv und es ist Zeit für Licht ans Rad zu machen – im doppelten Sinne. Es ist schon etwas gewöhnungsbedürftig hier in der herein brechenden Dunkelheit herum zu fahren. In Großbardau entscheide ich mich dann doch direkt für den Rückweg. Noch mal eine kurze Cola-Pause. Über fast leere Landstraßen geht es gen Ziel. Noch einen Katzensprung davon entfernt fehlen noch 8 km. Es ist schon heftig, was man sich hier antut

und jetzt noch auf eine Hilfsrunde nach Wolks zu gehen. Ja und dann habe ich es tatsächlich im Kasten und reite mit einem Tachostand von 336 km um 23.35 Uhr in Großpösna ein. Uff! Aber morgen möchte ich das nicht noch mal machen.



Eine heute für mich erstaunliche Tatsache ist die um zwei Stunden längere Bruttozeit. Es ist nicht zu glauben, was man trotz zügig gestalteter Pausen so bei Navi-einstellung, Trink- und Pinkelpausen usw. für Zeit vertut.

Die Route in der Übersicht. Am Anfang fehlt das bewusste Stück durch zu spät in Gang gesetzte Touraufzeichnung



Andreas Gelhaar
Radfraktion der LVB-Laufgruppe